

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 24

Artikel: Der Ständerat meint es ja nur gut mit uns
Autor: Rohner, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markus Rohner

Der Ständerat meint es ja nur gut mit uns

Es ist immer wieder rührend, mitansehen zu dürfen, wie unsere Parlamentarier im Bundeshaus zuallererst das Wohl ihres Volkes – und gar nichts anderes – vor Augen haben. Sie bewahren uns vor inneren Zerreihsproben, indem sie beispielsweise Volksinitiativen kurzerhand für ungültig erklären. Jetzt ist in der Bundespolitik vermehrt die Psychologie gefragt.

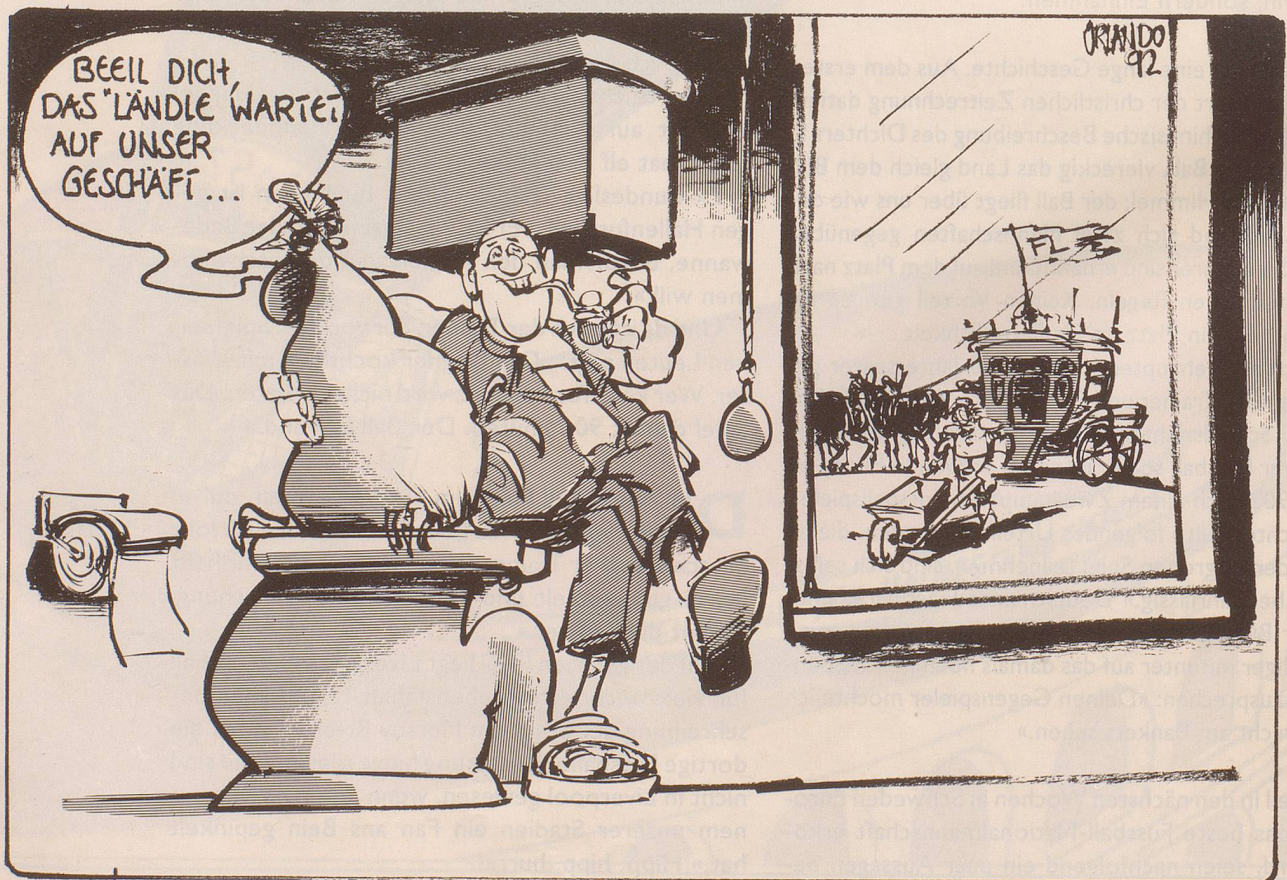
einen Teil der Initiative akzeptieren? Alles klar? – Nein? Ja? Nein/Nein? Ja/Nein? Ja/Ja? Reichlich kompliziert die ganze Angelegenheit! Ihr staatsbürgerliches Wissen aus vergangenen Sekundarschulzeiten ist voll gefordert. Nur weiterhelfen wird es Ihnen in dieser politisch hochkomplexen Frage herzlich wenig.

Stellen Sie sich einmal vor: Sie sitzen zu Hause und wollen den Stimmzettel für die Volksinitiative «40 Waffenplätze sind genug – Umweltschutz auch beim Militär» ausfüllen. Ein «Ja» ist möglich, Sie können aber auch ein «Nein» in die Urne werfen. Aber

halt, so einfach, wie Sie sich das jetzt vorstellen, ist es mit Sicherheit nicht. Sind Sie in erster Linie gegen den Bau weiterer Waffenplätze, oder wollen Sie fortan alle militärischen Anlagen unter die zivilen Bauvorschriften stellen? Wollen Sie beides oder nur

Dem Ständerat sei's gedankt

Ein Glück, dass die Eidgenossenschaft über einen Ständerat verfügt, der einer verwirrten Nation aus dieser verfahrenen Si-



ORLANDO EISENMANN

Hühnermist fürs Fürstentum Liechtenstein

tuation den richtigen Weg weisen kann. Der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates kommt das grosse Verdienst zu, uns Staatsbürger vor einem heiklen Lackmus-Test in Sachen direkter Demokratie verschonen zu wollen: Neun Herren aus dem Ständerat haben nämlich kurzerhand entschieden, die Volksinitiative gegen den Waffenplatz Neuchlän-Anschwilen für ungültig zu erklären und diese dem Volk gar nicht erst vorzulegen. Nein, nein, nicht getrieben von billigen politischen Motiven, sondern weil die Herren Ständeräte es uns Bürgern einfach nicht zumuten wollten – hin- und hergerissen zwischen Umweltschutz, Raumplanung und militärischer Ausbildung –, diesen hochkomplexen Entscheid treffen zu müssen.

Der Beschluss der Ständeratskommission erhält insofern ungeahnte politische Dimensionen, weil damit ein Heiligtum schweizerischer Innenpolitik, die direkte Demokratie, ganz direkt tangiert worden ist. Aber keine Angst, die ehrbaren Herren aus dem Stöckli sind keine anrühigen Usurpatoren und wollen sich überhaupt nicht mit dem eigenen Volk anlegen. Ihre zahlreichen Sonntagsreden, die sie an Landsgemeinde-Sonntagen und am 1. August jeweils zum besten geben, sind Garant genug für deren staatsbürgerlich korrekte Gesinnung.

Am liebsten mit Zement

Ohne Konsequenzen darf der Entscheid der ständerätlichen Kommission dennoch nicht bleiben. Alle jene Kreise, die in nächster Zeit vorhaben, auf eidgenössischer Ebene eine Volksinitiative zu lancieren, werden

hiermit hochhoffiziell eingeladen, das Begehren zur rechtlichen Begutachtung nicht mehr nur allein der Bundeskanzlei, sondern auch den massgebenden Herren im Ständerat – Damen gehören in der Ständekammer ohnehin nur zum parlamentarischen Zierat – vorzulegen. Das notwendige Plazet, so wurde dem *Nebelspalter* versichert, werde ohne grosse Schwierigkeiten und viel Formalitäten erteilt. Vorausgesetzt allerdings, die Volksinitiative verlange nicht etwas gar Aussergewöhnliches und bringe nicht allzu viele Veränderungen mit sich. Am liebsten, so wurde uns aus dem Ständerat mitgeteilt, habe man Begehren, die alles beim alten belassen und die heutigen Strukturen ein für allemal zementieren.

Höhere Psychologie verlangt

Keine Angst, wer viel politische Phantasie entwickelt, kann auch in Zukunft unter der Fuchtel einiger einflussreicher Ständeherrn seine demokratischen Rechte voll nutzen. Ausgestattet mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl und einem feinen Sensorium, das es erlaubt, das hochsensible Innenleben etwa des Glarner Standesherrn Chäpp Rhyner (FDP) auszuloten. Wer es versteht, in die inneren Abgründe eines Carlo Schmid (CVP, Innerrhoden) hinabzusteigen und die gerade aktuelle Gemütslage eines Hans Uhlmann (SVP, Thurgau) ausfindig zu machen, wer weiter über fundierte psychologische Kenntnisse verfügt, die es ermöglichen, einen Hansjörg Huber (CVP, Aargau) und Giorgio Morniroli (Autopartei, Tessin) in ihrem psychoanthropologischen Zustand dingfest zu machen, wer über all diese höheren psychologischen Fähigkeiten verfügt, der wird als innovativer Initiant auch in Zukunft an sein Ziel gelangen. Toleranz gegenüber politisch Andersdenkenden ist vom Ständerat schliesslich schon immer sehr grossgeschrieben worden.

Aber aufgepasst! Wer jetzt übermütig wird und morgen mit der Unterschriftensammlung für die Volksinitiative «SOS» beginnt, liegt quer in der politischen Landschaft. Dass die Ständekammer die Initiative «SOS – Schweiz ohne Ständerat» von vornherein für ungültig erklärt, kann den Ständeherrn keiner verargen. Schliesslich gehört dieser Ständerat zur Schweiz wie der Verkehrsstau zum Pfingstwochenende.

SPOT

Wende der Wände

Das wohl berühmteste Politiker-Restaurant der Schweiz wurde renoviert, und (nicht nur) der *Berner Bär* war traurig: «Ade, gutes altes Café Fédéral! Keine muffige Enge mehr, keine trüben Rauchschwaden in der Dunkelheit, keine verschwörerische Atmosphäre. Das wirklich Typische an der Berner Eck-Beiz ist weg: Dem Einzug moderner Innenarchitektur fiel das Eigenständige zum Opfer.» ks

Weiches Statement

Frau Doris Schaer-Born hat ihre Konkurrenten bei der Wahl in den Regierungsrat des Kantons Bern deutlich distanziert. Der Autoparteiler Hans Gmünder spricht trotzdem von einer komfortablen Niederlage! Ein Lokalblatt findet das ganz normal: «In weichen Autositzen ist Verlieren ja auch kein Problem.» kai

Lohn der Angst

Nationalrat und Zahnarzt Werner Jöri ist jetzt zuversichtlich: «Seitdem der Kanton Tessin den Chefärzten feste Saläre bezahlt, sind die grossen Eingriffe etwa im Bereich Gynäkologie massiv zurückgegangen.» -te

Kommt noch

Auf der Suche nach neuen und noch einträglicheren Einnahmequellen sind die kreativen PTT auf diese Idee gekommen: Alle PTT-Briefkasten werden mit einem Münzeinwurf versehen. Wer einen Brief einwerfen will, wirft zuerst einen Franken in den Schlitz, und schon öffnet sich die Einwurfsklappe für fünf Sekunden ... kh

Muuuh!

Für den schweizerischen Zuchtstiermarkt in Thun muss ein neuer Standort gesucht werden. Frei werdende Raumkapazitäten beim EMD liessen die Idee «Munis statt Leoparden in den Panzerhallen» aufkommen. hrs

Garantien

Im Basler Grossen Rat wurde anderthalb Stunden um die (vorausichtlich nie beanspruchte) Defizitgarantie für die Jubiläumsfeier «600 Joor Gross- und Glibasel zämme» gerangelt. Wer berappt das Defizit unnötiger Palaver? mu

Reklame

HOTEL
ORSELINA
6644 ORSELINA
Telefon 093/33 02 32
Familie Amstutz